Kreisblatt für den Kreis Malmedy.

Nr. 55. St. Vith, Mittwoch 8. Juli 1868.

Das „Kreisblatt für den Kreis Malmedy“ erscheint regelmäßig jede Woche zweimal und wird Mittwochs und Samstags ausgegeben. — Bestellungen werden bei den Königl. Postanstalten oder in der Expedition dieses Blattes entgegengenommen. — Der Pränumerationspreis beträgt pro Quartal incl. Stempelsteuer 7 Sgr. 6 Pfg.; durch die Post bezogen 9 Sgr. 3 Pfg. ausschließlich der Bestellgebühren. — Insertionsgebühren für die 3spaltige Zeile oder deren Raum 1 Sgr. Briefe sind portofrei einzusenden. — Aufsätze von gemeinnützigem Interesse werden jederzeit dankbarst angenommen.

Bestellungen

auf das „Kreisblatt für den Kreis Malmedy“ werden fortwährend angenommen. Die Expedition.

Amtliche Bekanntmachungen.

Berlin, den 22. Juni 1868.

Nach den in neuerer Zeit gemachten Wahrnehmungen werden die Bestimmungen im §. 22 der Verordnung, betreffend die Organisation der Landwehr-Behörden und die Dienstverhältnisse der Mannschaften des Beurlaubtenstandes vom 5. September 1867, bezüglich der Controle der im reserve- und landwehrpflichtigen Alter stehenden Individuen Seitens der Polizeibehörden, bei der Niederlassung ꝛc. derselben namentlich aber bei der Ertheilung von Paßkarten und Pässen an solche Individuen, nicht immer genau beachtet.

Die Königliche Regierung veranlasse ich demzufolge, die in dem oben allegirten Paragraph ertheilten Vorschriften den Landräthen und Magisträten zur Nachachtung in Erinnerung zu bringen.

Der Minister des Innern.
Im Auftrage:
(gez.) Sulzer.

An die Königliche Regierung zu Aachen. I. M. J. 2339.

Aachen, den 1. Juli 1868.

Abschrift erhalten Sie mit Bezug auf unsere Verfügung vom 6. November v. Js. Nr. 1177 I. B. zur Kenntnißnahme, Beachtung und weitern Veranlassung.

Königliche Regierung, Abtheilung des Innern,
Konopacki.

An die Herren Landräthe. I. B. 477.

Malmedy, den 1. Juli 1868.

Bei Gelegenheit der am 30. Juni cr. stattgehabten feierlichen Schlußprüfung der Zöglinge, welche sich am dem Drainage- und Wiesenbau-Cursus zu Bütgenbach betheiligt haben, sind die Prämien vertheilt worden, wie folgt:

1) Jost Hilger aus Berg, acht Thaler,
2) Benker Johann aus Nidrum, drei Thaler,
   1 Drainspaten,
   1 Sohlenhacke,
   1 Legestock,
3) Herbrand Leonard aus Nidrum, dieselben Prämien wie Nro. 2,
4) Peter Hubert aus Thommen, acht Thaler,
5) Sarlet Anton aus Weywertz, dieselben Prämien wie Nr. 2,
6) Benker Jakob aus Nidrum, ein Drainspaten,
7) Heck Johann „ dto. desgleichen,
8) Hilger Michel „ dto. desgleichen,
9) Küpper Jakob „ dto. ein Thaler,
10) Küpper Stephan „ dto. ein Drainspaten,
11) Leblanc Johann „ dto. desgleichen,
12) Willems Nicol. „ dto. desgleichen,
13) Weynand Nicol. „ dto. ein Thaler.

Wenn gleich ich bei der Wichtigkeit des gedachten Kursus für

Zu hoch hinaus!

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung aus Nr. 54.)

„Ja, mit dem Baron v. Uhlden,“ erwiderte Karl ruhig, indem er sein Glas wieder mit Wein füllte. „A propos, dieser Wein ist nicht schlecht, aber zu schwer. — Ich trinke jeden Mittag mit dem Baron Kaffee, und gegen Abend fährt er fast jedesmal bei mir vor, um mich abzuholen. Wir fahren eine Stunde vor das Thor, fahren dann bis vor das Theater und nach dem Theater soupiren wir zusammen. Wir treffen dann noch regelmäßig einige Freunde, und nach dem Souper wird gewöhnlich noch ein Spielchen gemacht.“

„Ihr werdet hoch spielen?“ warf der Müller ein. — Nimm dich vor dem Spiel in Acht, Karl!“

„Pah! Bester Vater, ich kenne ja die Sachen!“ erwiederte der junge Mann, sich langsam auf dem Stuhle sich hin- und herwiegend. „Es ist nur zur Unterhaltung! Kürzlich habe ich dem Lieutenant v. Tirst seine Fuchsstute abgewonnen, ein capitales Thier! Ich habe sie ihm indeß für fünfzig Louisd'or wieder abgelassen. Uebrigens spiele ich nur sehr selten, es macht mir wenig Vergnügen. Ich schaue in der Regel nur zu, du brauchst deshalb nicht besorgt zu sein.“

„Ich bin auch nicht besorgt,“ sprach der Müller, „denn ich halte dich für viel zu klug dazu, daß du das Geld im Spiele wegwerfen solltest.“

Grete trat in diesem Augenblicke in das Zimmer. Der junge Mann richtete das Auge prüfend auf sie.

„Liebe Schwester, das Kleid kleidet dich nicht, sprach“ er. „Schauderhaft gemacht — gegen alle Mode. Gar keine Taille! Ich werde dich später einmal für längere Zeit zu mir in die Residenz nehmen, damit du lernst, wie man sich kleiden muß.“

Dunkle Röthe bedeckte des Mädchens Gesicht.

„Ich kann nichts mit ihr anfangen,“ bemerkte Rose. „In der Stadt hält sie es nicht aus. Ich mußte sie ja zurückholen, weil sie das Heimweh bekam. Sie ist eben anders, als du und ich.“

„Pah! Das Heimweh ist ein Uebergang!“ rief Karl. „Wenn sie bei mir ist, wird sie nicht Zeit dazu finden. Ich werde sie ins Theater und auf Bälle führen, — das zerstreut!

„Ich bleibe hier,“ erwiederte Grete ruhig und verließ das Zimmer wieder.

Karl zuckte halb spöttisch mit der Achsel.

„So ist sie — auch du wirst sie nicht ändern,“ sprach der Müller. „Ich habe ihr die schönsten Kleider gekauft, sie zieht dieselben nicht an; es steckt einmal kein Sinn für feinere Sitten in ihr.“

„So laß sie gewähren! Sie wird später einen Müller heirathen, dann kann sie hier bleiben und später die Mühle übernehmen! — doch, wo bleibt nur Marie? Ich hatte erwartet, daß sie mich hier empfangen werde. Sie ist doch wohl?“

„Ja, ja,“ erwiederte Rose verlegen, denn er hatte nicht erwartet, daß sein Sohn so bald nach dem Mädchen fragen werde. „Sie ist munter.“

„Und sie ist noch so hübsch, als früher?“

„Auch das — auch das!“

„Weshalb ist sie aber nicht hier?“ fragte Karl weiter, dem die Verlegenheit seines Vaters nicht entging.

„Sie wollte nicht stören,“ erwiederte der Müller mit steigender Befangenheit.

„So werde ich selbst zu ihr gehen!“ rief der junge Mann aufspringend. „Seit Jahren habe ich sie nicht gesehen!„

den Kreis Malmedy, die ich durch die Behauptung, daß die Drainage und der Wiesenbau eine der wesentlichsten Grundlagen für den zu erringenden allgemeinen Wohlstand dieses Kreises bilden, nicht unrichtig und nicht überschätzend zu charakterisiren glaube, angenommen hatte, daß die Zöglinge sich in größerer Anzahl, als dies der Fall war, betheiligen würden, so gereicht es doch immerhin zur Genugthuung, daß sämmtlichen vorhandenen Zöglingen obige besondere Anerkennung für den an den Tag gelegten Fleiß und Eifer zugedacht werden konnte.

Welchen Werth die Königliche Regierung dem mehrgedachten Cursus beilegt, erhellt aus dem Umstande, daß der Regierungs-Präsident Herr von Bardeleben sich am Donnerstag den 24. vor. Monates persönlich nach Bütgenbach bemüht hat, um von dem Geschehenen an Ort und Stelle Kenntniß zu nehmen und daß derselbe, nachdem er bereits dortselbst seiner Zufriedenheit insofern ausgesprochen, seinem Interessen zur Sache einen weitern Ausdruck dadurch gegeben, daß er mir aus einem ihm zur Disposition stehenden Fond die Summe von 25 Thalern zur Prämirung der besten Zöglinge zu überweisen die Gewogenheit hatte.

Möge der nächstjährige Kursus, welcher voraussichtlich wieder in Bütgenbach stattfinden wird, sich einer gebührenden, allgemeinen Theilnahme erfreuen.

Der Königliche Landrath,
Frhr. v. Broich.

Der Besuch unseres Königs in Hannover

wird im öffentlichen Bewußtsein einen bedeutsamen Abschnitt in Bezug auf die Stellung der neuen Provinz zur Hohenzollernschen Monarchie bezeichnen: nicht als ob der Königliche Besuch eine veränderte Denkungsweise und Stimmung in einem großen Theile der Bevölkerung erst geschaffen hätte, aber die mannigfachen Irrthümer und Täuschungen, welche in Bezug auf die wirklich vorhandene Stimmung verbreitet waren, sind durch den mächtigen Eindruck der jüngsten Vorgänge vernichtet, und hierdurch ein lebendigeres Vertrauen und ein frischerer Aufschwung der Gemüther in Hannover selbst, allerwegen aber eine klarere und festere Zuversicht auf die Entwickelung der dortigen Zustände begründet worden.

Die Regierung unseres Königs war ihrerseits längst von der Ueberzeugung erfüllt, daß die hannoversche Bevölkerung sich in überwiegender Zahl in die neue Lage der Dinge theils mit innerer Freudigkeit, theils in besonnener Erkenntniß der unvermeidlichen Entwickelung gefunden hatte; das Verhalten der Regierung in der Verwaltung der neuen Provinz gab fort und fort Zeugniß davon, daß sie ein tieferes Widerstreben der Bevölkerung nirgends voraussetzte oder besorgte, allen Schritten der Verwaltung lag das volle Vertrauen zu einer ruhigen und naturgemäßen Befestigung der dortigen Verhältnisse zu Grunde. Die Berichte der Königlichen Behörden bestätigten Vertrauen jeder Zeit im vollsten Maße.

Je mehr aber die preußische Herrschaft in Hannover sich thatsächlich befestigte, desto eifriger waren die Anhänger des früheren Königs von Hannover bemüht, den öffentlichen Glauben an diese Thatsache immer wieder zu erschüttern; sie wußten, daß sie in Hannover selbst und in Europa allen Boden für ihre trügerische Hoffnung einer Wiederaufrichtung des Welfenthrones unwiederbringlich verlieren mußten, sobald man überall zu der Ueberzeugung gelangte, daß das Volk in Hannover sich schon jetzt mit der preußischen Monarchie fest und sicher verbunden weiß und fühlt. Das ganze Bestreben mußte daher von jener Seite darauf gerichtet sein, den Glauben zu verbreiten, daß es in Hannover noch zahlreiche Massen gebe, welche die Herrschaft des Königs von Preußen nur mit dem tiefsten inneren Widerstreben tragen und mit Ungeduld des Augenblicks harren, wo sie dem früheren Fürstenhause wieder huldigen können. Durch solche Vorspiegelungen und durch die Verbindung mit der demokratischen Partei, deren Ziel und Bestreben freilich mit der vormaligen welfischen Regierung im absoluten Widerspruch standen, gelang es, Täuschungen über die Zahl der Anhänger derselben zu verbreiten, und hierdurch auch unter Solchen, welche einer Befestigung der neuen Entwickelung zugethan waren, immer neue Zweifel an dem sichern Fortgange derselben zu erzeugen.

Aber mehr noch als die Bevölkerung von Hannover sollte das Ausland über den Stand der Dinge in der neuen Provinz im Irrthum erhalten werden: die verblendeten Rathgeber des Königs Georg, welche kein Hehl daraus machen, daß sie mit Hülfe fremder Mächte Preußen zu zertrümmern und den Welfenthron wieder aufzurichten hoffen, setzten Alles daran, den Wahn im Auslande zu erzeugen, daß Preußen an der Provinz Hannover eine schwache und gefährdete Stelle habe und daß jede feindliche Verwickelung das Zeichen für diese Provinz sein werde, um das verhaßte preußische Joch abzuschütteln. Wenn solche Andeutungen mit anscheinender Zuversicht in deutschen und fremden Blättern immer

---

„Bleib, bleib noch, Karl," rief der Müller.

„Charles! lieber Vater."

„Ich habe mit dir noch zu sprechen — über sie, über Marie!"

„Nun, so sprich!" bemerkte Karl, sich wieder nachlässig auf den Stuhl werfend und eine Cigarre anzündend. Ist sie mir untreu geworden? Wie? Ich kann mir das kaum vorstellen, denn sie war noch erstaunlich unschuldig! Nun sprich."

„Nein, das ist es nicht!" fuhr der Müller fort. Ich will ihr kein Unrecht thun und habe ihr auch nichts Unrechtes nachzusagen; allein sie paßt nicht für dich! Sie ist dasselbe einfache Bauernmädchen geblieben, welches sie war. was willst du mit einer solchen Frau?"

„Dies ist mir auch bereits durch den Kopf gefahren," erwiederte der junge Mann, mit dem Fuße schaukelnd und langsam den Dampf der Cigarre in Ringen in die Luft blasend. „Ich habe bereits daran gedacht, sie ein Jahr lang in eine Pension zu geben, — das wird sie abschleifen und äußerlich zupatzen."

Der Müller schüttelte zweifelnd mit dem Kopfe.

„Das gibt ihr Vater nicht zu. Duldet er doch nicht einmal, daß sie sich städtisch kleidet. Haha! der ist stolz auf seinen Bauer!"

„Er ist ein Narr! Wenn Marie indeß erst meine Frau ist, hat er ihr nichts mehr zu sagen, und ich werde schon Sorge tragen, ihn mir fern zu halten!"

„Du wirst dir durch eine solche Frau schaden — deine Freunde werden über dich lachen; keinen vornehmen Mann kannst du bitten, dich zu besuchen, wenn ein Bauernmädchen ihn empfangen soll!"

„Das Alles ist wohl wahr, allein du siehst das Ganze nur von einer Seite an. Du vergissest, daß Mariens Vater reich ist."

„Haha! Ich denke, das Geld brauchst du nicht," unterbrach ihn der Müller. „Bin ich etwa arm, daß du nur des Geldes wegen ein Mädchen heirathen willst, welches nicht für dich paßt? Ich kann meinen Kindern mehr hinterlassen, als Mariens Vater!"

„Das Geld wäre immerhin leicht verdient," bemerkte der junge Mann, der sich nicht so schnell entschließen konnte, seine Verlobte aufzugeben. „Ich habe zu meinem Geschäfte große Summen nöthig, wenn ich es tüchtig in die Höhe bringen will, und dies zu thun ist meine Absicht. Ein kleines Geschäft gefällt mir nicht; man soll an der Börse von mir sprechen, und der Name Rose soll in der ganzen Handelswelt einen guten Klang bekommen."

„Recht so — recht so!" fiel der Müller ein. „Dazu hast du des Bauern Geld nicht nöthig. Ich werde es dir geben, ich allein, und müßte ich den letzten Thaler dazu hergeben. Sage nur, wie viel du bedarfst."

Ueber das Gesicht des jungen Mannes glitt ein leises Lächeln. Wohlgefällig drehte er seinen kleinen Bart. Um von seinem Vater Geld zu erlangen, war er gekommen, jetzt trug es ihm derselbe selbst an. Er hatte mehr Schwierigkeiten erwartet.

„Darüber sprechen wir morgen, lieber Vater," erwiederte er. „Du hast bereits viel für mich gethan, allein ich will das Geld auch nicht als Geschenk empfangen, ich verdiene zwanzigmal so viel damit, als du jetzt Zinsen dafür erhältst, ich werde dir die doppelten Zinsen geben — doch über das Geschäftliche morgen."

„Ich will dir so viel geben als du verlangst, wenn du Marie aufgibst! rief Rose. „Sie paßt einmal nicht für dich. Es war eine Jugendthorheit, daß du dich mit ihr versprochrn hast — jetzt mußt du klüger handeln!"

„Es ist eine unangenehme Sache — Marie liebt mich."

„Sie wird dich vergessen. Liebst du sie denn wirklich so aufrichtig?"

„Sie ist ein hübsches Mädchen und reich! Zum Heirathen habe ich überhaupt noch keine Lust, und ich würde mich nur dazu entschliessen, um das Geld zu bekommen. Wie soll ich mit ihr brechen?"

„Das laß meine Sorge sein," fiel der Müller hastig ein, als er seinen Sohn schwankend sah.

„Und was soll ich ihr sagen, wenn ich sie sehe?

„Du darfst sie gar nicht sehen."

„Kann ich ihr ausweichen?"

(Fortsetzung folgt.)

---

wiederkehrten, wie hätt
Glauben finden sollen.

Alle diese Täusch
nahme des Königs in
der Eindruck der That
selbst die Widerwilligs
die Ehre zu geben.

Die Stadt Han
lichen Bezirken als de
Wer sollte es in der
völkerung der früheren
hause besonders nahe
dankbarer Erinnerung
schonende Berücksichtig
Könige mit dahin gew
hinausgeschoben hatte;
Vielen, selbst bei klare
in die neue Lage, doch
persönlich ihre Huldig

Der König hat
unumwunden ausgesp
je mehr er zunächst
nahm, desto freier
Bevölkerung der Aus
Vertrauens, ja selbst
ehrung für den König
in die neue Ordnung
tung hinaus zeigte sic

Pferde-Aukt

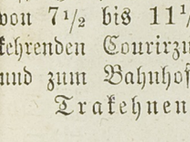
Mittwoch

sollen hierselbst cir
stuten (meistens be
gen jüngeren Fohl

Sämmtliche
resp. gefahren. S
von 7½ bis 11½
kehrenden Courirzug
und zum Bahnhofe

Trakehnen,

Frucht-



und Robertville, gelegen
flusse getrieben, befi
Betriebe eines Fruchth

Sich zu verwenden
Wtw. Dethier-L

Schreib

empfiehlt Schre
papier ꝛc. ꝛc.,
Löschpapier, B
blätter und B
und Gummi-
Anilin- und A
und Geschäfts-
einem geehrten

wiederkehrten, wie hätten dieselben nicht im Auslande einen gewissen Glauben finden sollen.

Alle diese Täuschungen haben durch den Besuch und die Aufnahme des Königs in der Hauptstadt Hannover ein Ende gefunden: der Eindruck der Thatsachen ist ein so überwältigender gewesen, daß selbst die Widerwilligsten nicht mehr umhin konnten, der Wahrheit die Ehre zu geben.

Die Stadt Hannover gerade galt bisher neben einigen ländlichen Bezirken als der Hauptsitz des Widerstrebens gegen Preußen. Wer sollte es in der That nicht natürlich finden, daß in der Bevölkerung der früheren Residenz, welche dem hannoverschen Königshause besonders nahe gestanden, die Gefühle der Anhänglichkeit und dankbarer Erinnerung eine gewisse Macht behalten haben. Die schonende Berücksichtigung dieser Gefühle hatte gewiß bei unserem Könige mit dahin gewirkt, daß er den Besuch in Hannover so weit hinausgeschoben hatte; der König wußte es zu würdigen, daß es Vielen, selbst bei klarer Erkenntniß und bei aufrichtigem Hineintreten in die neue Lage, doch schwer werden mußte, dem neuen Monarchen persönlich ihre Huldigung darzubringen.

Der König hat die Berechtigung dieser Gefühle auch jetzt unumwunden ausgesprochen; je schonender aber sein Auftreten war, je mehr er zunächst nur Gehorsam und Vertrauen in Anspruch nahm, desto freier und unbefangener trat in allen Kreisen der Bevölkerung der Ausdruck des schon vorhandenen oder erwachsenden Vertrauens, ja selbst der Ausdruck einer tiefen persönlichen Verehrung für den König, und zugleich eines hoffnungsreichen Eingehens in die neue Ordnung der Dinge hervor. Weit über alle Erwartung hinaus zeigte sich ein bereitwilliges und freudiges Entgegenkommen des hannoverschen Volkes, und während des ganzen Aufenthalts des Königs in der alten Residenz machte sich nirgends ein störender Mißton geltend, vielmehr steigerte sich von Stunde zu Stunde die herzliche und vertrauensvolle Simmung.

Das Erscheinen und Auftreten des Königs selbst muß einen wahrhaft erhebenden Eindruck in der ganzen Bevölkerung Hannovers gemacht haben. Eine Zeitung selbst, welche der Welfenpartei und der preußenfeindlichen Demokratie gemeinschaftlich dient und als ihr Panier „schwarz-roth-gold und gelb-weiß“ (die welfischen Farben) unumwunden verkündet, eine Zeitung, welche von Preußens Thaten und Siegen sonst nur mit Schmähungen spricht, konnte nicht umhin, am Tage nach dem Besuche des Königs von der allgemeinen freudigen Erregung zu berichten, welche in der Bevölkerung einen Ausdruck gefunden, „als die heldenhafte Gestalt des Königs auf dem Streitrosse von Sadowa sich an der Spitze eines glänzenden Gefolges zeigte und den lauten Zuruf mit huldvollem Gruße erwiederte“ — das feindliche Blatt sieht sich ferner genöthigt, einzugestehen, daß auch in Bezug auf die Befestigung der neuen Ordnungen der Königliche Besuch seines Erfolges unzweifelhaft nicht verfehlen werde.

In der That wird die weitere Befestigung der neuen Ordnungen um so sicherer und rascherer erfolgen, nachdem jetzt vor Aller Augen klar geworden ist, daß jede Hoffnung auf irgend eine Gefährdung derselben nur auf Wahn und Täuschung beruht, und nachdem unser König durch die Macht seiner eben so milden, wie kräftigen Erscheinung den Boden bereitet hat, auf welchem die Saat herzlichen Vertrauens und froher Zuversicht gedeihen kann.

Pferde-Auktion im Königl. Hauptgestüt Trakehnen.

Mittwoch den 5. August c., von 9 Uhr Morgens ab,

sollen hierselbst circa 110 Gestütpferde, bestehend aus Landbeschälern, Mutterstuten (meistens bedeckt), 4jährigen Stuten, Wallachen und Hengsten und einigen jüngeren Fohlen meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Sämmtliche 4jährige und ältere Pferde sind mehr oder weniger geritten resp. gefahren. Sie werden am 3. und 4. August c., in den Morgenstunden von 7½ bis 11½ Uhr (Zeit zwischen dem ankommenden Schnell- und rückkehrenden Courirzuge) auf Wunsch gezeigt. Für Personen-Beförderung vom und zum Bahnhofe wird am 3., 4. und 5. August c., gesorgt sein.

Trakehnen, am 15. Mai 1868.

Der Landstallmeister,
gez. v. Dassel.

Frucht- und Säge-Mühle zu verkaufen.

Eine massiv in Bruchsteinen gebaute, zum Mahlen und Sägen eingerichtete Mühle, ist, unter günstigen Bedingungen, sofort zu verkaufen. Dieselbe ist sehr vortheilhaft an der Eupener Landstraße in einem schönen Thale, bei der Brücke Waterloo zwischen Weismes und Robertville, gelegen, wird von dem selbst bei trockenster Zeit nie versiegenden Warchefluße getrieben, befindet sich im besten Bauzustande und eignet sich auch besonders zum Betriebe eines Fruchthandels.

Sich zu verwenden an die Bevollmächtigte des Eigenthümers Herrn Alfred Dethier, Wtw. Dethier-Louvegré in Robertville.

Schreibmaterialien-Handlung,

von J. Doepgen in St. Vith,

empfiehlt Schreibpapiere aller Art, als: Hand-, Post-, Conzeptpapier ꝛc. ꝛc., ferner Zeichnenpapier, Zeichnenhefte, Schulhefte, Löschpapier, Blumenpapier in verschiedenen Farben, Blumenblätter und Blumendraht, Schiefertafeln, Stahlfedern, Blei- und Gummi- (Radir-) Stiften, Siegellack, Kreide, Schwämme, Anilin- und Alizarintinte; auch halte stets größere Papiersorten und Geschäfts- und Notizbücher vorräthig und empfehle dieselben einem geehrten Publikum zur geneigten Abnahme.

Salz.

Alleiniger Verkauf der exta grobkörnigen Brabander Salze, so wie gewöhnlichen Kochsalze für die ganze Eifel bei **J. Ph. Surges** und **L. Terren** in St. Vith, und **B. Theiß** in Prüm.

Gebr. Blaise.

Dombau-Lotterie-Loose

werden besorgt und sind zu haben in der Expedition dieses Blattes.
Preis 1 Thlr.

☞ Von heute ab sind auf dem Steinbruche zwischen Niederum und Elsenborn alle Gattungen Steinhauerarbeit zu haben.

Elsenborn, den 25. Juni 1868.

Steinhauermeister,
Engel & Comp.

Ein Schmiedegeselle

und ein **Lehrjunge** wird gsucht von

J. B. Margraff,
in St. Vith.

Weismes, 15. Juni 1868.

Jagdverpachtung.

Am Dienstag den 14. Juli d. J., Morgens 10 Uhr,

werde ich die am 2. Juli pachtlos werdenden Jagden sämmtlicher Gemeinden der Bürgermeisterei Weismes auf dem Bürgermeister-Amte dahier öffentlich auf 9 Jahre in Pacht geben.

Der Bürgermeister
Remerh.

Streu-Verkauf.

Montag den 13. Juli c. Nachmittags 4 Uhr, werde ich in dem Lokale des Gastwirths Nießen hierselbst:

13 Loose Streu neben der **Bütgenbacher Keck**
17 „ „ in der **Elsenborner Gemeinde**
15 „ „ im **Berger Rheinberg**

meistbietend verkaufen.

Bütgenbach, den 2. Juli 1868.

Der Bürgermeister,
Kirch.

Vieh- und Früchte-Versteigerung zu Schlierbach.

Auf Anstehen des Ackerers Anton Wolf zu Schlierbach wird der unterzeichnete Notar

am Freitag den 10. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr,

öffentlich und meistbietend versteigern:

4 Jochochsen; 2 Kühe und 3 Rinder; ferner:
10 Morgen Korn; 12 Morgen Hafer; 3 Morgen Buchwaizen; 2 Morgen Kartoffeln und 15 Morgen Gras.

St. Vith.

Brabender, Notar

Zur Veredlung der einheimischen Viehschläge hat die Lokal-Abtheilung Malmedy-St. Vith des Landwirthschaftlichen Vereins für Rheinpreußen beschlossen:

Stiere, Eber und Schafböcke veredelter Racen einzuführen und im Herbste laufenden Jahres unter nachstehenden Bedingungen zu veräußern.

1. Zur Theilnahme ist Jeder berechtigt, der eine Aktie von 15 Sgr.*) nimmt und sich den Bedingungen, welche der Verein den Erwerbern der Thiere auferlegt, unterwirft.

2. Der ganze Erlös wird zum Ankaufe der besten männlichen Zuchtthiere des Landes resp. des Auslandes verwandt.

3. Sämmtliche erworbene Thiere werden zunächst unter die Theilnehmer verlooft und hernach versteigert, so daß derjenige, welcher einen Gewinn gezogen hat, nunmehr die Wahl behält, das gewonnene Thier bei der Versteigerung zu erstehen oder den Preis, den das Thier in der Versteigerung erlangt, als Geldgewinn einzustreichen.

4) Nach der Versteigerung findet eine Versammlung der Lokal-Abtheilung statt, worin Rechnung gelegt, die Zwecke debattirt, die Projekte für das nächste Jahr festgestellt werden und eine Neuwahl der Commission stattfindet.

5. Die Verloosung resp. Versteigerung findet statt im Herbste 1868. Ort und Zeit werden 14 Tage vorher bekannt gemacht.

Mit dem Ankaufe der Thiere und Ausführung des Weitern ist eine Kommission beauftragt, bestehend aus den Herren:

Gustav Nemery, Vorsitzender. Kirch, Schriftführer. Alexander Hilgers, Rendant. Sebastian Küpper. August Hilgers. Leon. Herbrand. A. Böhmer.

Es wird daher Gemeinden und Privaten Gelegenheit geboten werden, die jetzigen Viehbestände, welche sich langsam und erst nach Jahren entwickeln, um ein gegebenes Gewicht zu erreichen, durch solche zu ersetzen welche sich früh entwickeln und das gegebene Gewicht in den meisten Fällen in der halben Zeit erreichen. Wir dürfen daher kaum darauf aufmerksam machen, daß eben dadurch das verbrauchte Futter sich viel höher verwerthet, daß beispielsweise ein Zentner Heu der sich bei unserm Landvieh etwa mit 12 Sgr bezahlt macht, durch frühreifere Racen mit 18 Sgr. verwerthet wird.

Würde aber jeder im Kreise gewonnene Zentner Heu und Heuwerth mit 6 Sgr. höher verwerthet, so wäre beiläufig dieser Mehrertrag mehr als hinreichend sämmtliche Steuern mit Beischlägen zu decken.

Statt besonderer Aufforderung zur Theilnahme gestatten wir uns schließlich unsern Landleuten noch mitzutheilen, daß im Verlaufe von fünfzig Jahren die Fleischpreise im Durchschnitt von zehn zu zehn Jahren genommen, um fast das Dreifache gestiegen, während die Getreidepreise ziemlich dieselben sind, so daß hierin schon für jeden denkenden Landwirth die unabweisbare Mahnung liegt, keine Gelegenheit zu verabsäumen, seinen Viehstand zu verbessern.

St. Vith, den 1. Juli 1868.

Die Direktion der Lokal-Abtheilung Malmedy-St. Vith.

*) Vorläufig sind Loose in der Expedition dieses Blattes zu haben.

Den in weiten Kreisen berühmten und auf mehreren Welt-Ausstellungen preisgekrönten

Stoughton's Magenbitter

genannt:

Menschenfreund

von **Jodocus Robertz** in Cöln, einzig und allein ächt fabrizirt empfiehlt bestens der alleinige Depositär

Heinr. Schen
in St. Vith.

Eine frische Sendung Selters-Wasser ist angekommen bei

Wtwe. M. Schlöss
in St. Vith.

Photographie-Album

und Photographierähmchen sind haben bei

J. Doepgen
in St. Vith

Die Lungenschwindsucht

wird naturgewäß, ohne innerliche Me camente geheilt. Adresse: Dr. **H. Rottman** in **Mannheim.** (Gegenseitig franco.)

Fruchtpreise.

St. Vith, den 4. Juli.	Thl.	Sg.
Hafer per 300 Pfund	8	15
Korn per 4 Schffl.	10	15
Mischler dto.	—	—
Weizen dto.	15	—
Buchweizen	13	—
Kartoffeln	—	—

Geldkours.

Aachen, 7. Juli.	Thl.	Sg.
Preuß. Friedrichsd'or	5	20
Ausländische Pistolen	5	16
Zwanzigfrankstücke	5	12
Wilhelmsd'or	5	16
Fünf-Frankstücke	1	10
Französische Kronenthaler	1	16
Brab. Kronenthaler	1	16
Livre-Sterling	6	22
Imperials	5	15

Jahrmärkte im Kreise Malmedy u Umgegend. (Monat Juli.)

Montag den 27. Jahrmarkt in Prüm.
Dienstag den 28. Jahrmarkt in Wittlich.

Jahrmärkte im Großherzogthum Luxemburg.

Montag den 13. Jahrmarkt in Luxemb und Rambruch.
Dienstag den 14. Jahrmarkt in Ettelbr
Montag den 20. Jahrmarkt in Beltborn
Montag den 27. Jahrmarkt in Wellenst
Dienstag den 28. Jahrmarkt in Wiltz.

Redaktion, Druck und Verlag von Jos. Doep in St. Vith.